

Carsten Hendrik Munsonius

Einige Anmerkungen über das War Requiem von Benjamin Britten

Benjamin Britten

Benjamin Britten wurde am 22. November 1913 in der ostenglischen Küstenstadt Lowestoft geboren. Schon als Kind begann er mit Kompositionen und wurde darin von Frank Bridge unterrichtet. 1930 erhielt er eine Freistelle am Royal College of Music. Dort studierte er Klavier bei Arthur Benjamin und Komposition bei John Ireland. Später sagte Britten über die Jahre jedoch, er habe dort nicht viel gelernt.

Mitte der dreißiger Jahre machte er die Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Wystan Auden (1907 - 1973). Durch ihn lernte Britten zahlreiche Schriftsteller kennen und kam mit englischer und fremdsprachiger Lyrik in Berührung. Auf diesen Erfahrungen basiert die versierte Textauswahl für seine Kompositionen.

Wegen des drohenden Krieges verließ Britten mit Peter Pears (1910 - 1986) im Jahr 1939 Großbritannien und reiste in die USA, kehrte jedoch im März 1942 nach England zurück. 1945 fand die Uraufführung seiner Oper "Peter Grimes" mit Pears in der Titelrolle statt. Mit diesem Werk begründete Britten seinen internationalen Ruf.

1953 wurde Britten geadelt und 1963 als erster Komponist zum Lord ernannt. Britten starb nach schwerer Krankheit am 4. Dezember 1976.

Wilfred Owen

Britten verwendet in seinem WAR-REQUIEM Texte von Wilfred Owen. Owen wurde am 18. März 1893 in Oswestry in Shropshire geboren. Er wuchs in kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Als 18jähriger nach Owen Privatunterricht beim Vikar von Dunsden in Oxfordshire und arbeitete dort in der Gemeinde mit. Ab 1913 arbeitete er als Englischlehrer an der Berlitz-Schule in Bordeaux und als Hauslehrer in einer Familie.

1915 kehrte er nach England zurück und meldete sich als Freiwilliger; schon bald erwarb er sich Offiziersrang. Im April 1917 erlitt er beim Trommelfeuer im Grabenkrieg einen Nervenzusammenbruch und wurde nach England zurückgebracht. In dieser Zeit entstand ein

Großteil seiner Gedichte. Im August 1918 kehrte er auf eigenen Wunsch an die Front zurück. Wilfred Owen fiel am 4. November 1918 - wenige Tage vor dem Waffenstillstand - im Alter von 25 Jahren.

In seinen Gedichten verarbeitet er seine Kriegseindrücke. Sein Thema ist das Grauen des Krieges und wie Menschen dadurch korrumpiert werden. Menschen werden "wie Vieh". Aus seinen Versen spricht eine große Hoffnungslosigkeit. Die "undone years", die Sinnlosigkeit treten als das eigentlich Tragische hervor.

Requiem

Die andere Textgrundlage, die auch aus dem Titel des Werkes ersichtlich ist, ist die lateinische Totenmesse, die nach dem ersten Wort auch als "Requiem" bezeichnet wird. Die Entwicklung besonderer liturgischer Texte für Totenmessen geht bis in das 10. Jahrhundert zurück; der dramatische Dies-Irae-Text wird auf das 13. Jahrhundert datiert. Auf dem Trienter Konzil (1545) ist der Text schließlich in der heute bekannten Fassung festgeschrieben worden. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1969) ist der Text jedoch nicht mehr in liturgischem Gebrauch.

Die Totenmesse umfaßt Teile, die auch aus der sonst gebräuchlichen Messe bekannt sind (Kyrie, Sanctus, Agnus Dei), und solche, die der spezifischen Funktion des Totengedenkens und der Fürbitte für Verstorbene entsprechen. Wiederkehrende Bitte ist "Requiem aeternam dona eis, domine, et lux perpetua luceat eis" ("Gib ihnen die ewige Ruhe, Herr, und das ewige Licht möge ihnen leuchten"). Daneben steht die Vorstellung des Jüngsten Gerichtes im Dies Irae.

In der Musikgeschichte ist der Text oft und eindrücklich verarbeitet worden. Die Vertonungen von Mozart, Berlioz und Verdi sind weithin bekannt. Jedoch haben sich Komponisten auch auf anderer Textgrundlage mit der Thematik von Tod und Sterben befaßt. Als Beispiele seien die "Musikalischen Exequien" von Heinrich Schütz, der "Actus tragicus" von Johann Sebastian Bach und "Ein deutsches Requiem" von Johannes Brahms genannt. Diesen Stücken sind individuelle Zusammenstellungen von Bibel- und Gesangbuchtexten zugrundegelegt worden.

Entstehung

Das WAR-REQUIEM als Britten's wohl bekanntestes Werk entstand für die Wiedereinweihung der Kathedrale von Coventry 1962. In einem zehnstündigen Bombardement hatte die deutsche

Luftwaffe in der Nacht vom 14. zum 15. November 1941 die Stadt Coventry und die Kathedrale nahezu vollständig zerstört. In den Jahren 1951 - 62 erfolgte eine Neuerrichtung der einzigen Kathedrale, die in Großbritannien im Krieg zerstört worden ist, durch den Architekten Basil Spence (1907 -1976).

Britten komponierte sein Werk im Gedenken an die Opfer des Krieges und als Aufruf zur Versöhnung und Verständigung. Für die Uraufführung wünschte er sich eine internationale Solistenbesetzung: Peter Pears (Großbritannien), Dietrich Fischer-Dieskau (Deutschland) und Galina Wischnewskaja (Sowjetunion), die jedoch aus politischen Gründen erst bei Folgeaufführung in London und der Ersteinpielung mitwirken konnte.

Das WAR-REQUIEM

Im WAR-REQUIEM werden die zwei Textebenen auf drei musikalischen Ebenen ineinander verschränkt. Sopran-Solistin, Chor und großes Orchester einerseits, sowie Knabenchor und Orgel andererseits musizieren den Text der lateinischen Totenmesse. Darein eingewoben sind die englischsprachigen Kriegsdichtungen von Wilfred Owen (1893 - 1918), die von Tenor- und Baß-Solist, begleitet von einem Kammerorchester, gesungen werden. Entsprechend der Ordnung der Totenmesse gliedert sich das Werk in die Sätze 1. Introitus/Kyrie, 2. Dies Irae, 3. Offertorium, 4. Sanctus, 5. Agnus Dei und 6. Libera Me.

Im Introitus treten bereits alle Ebenen in ihrer Eigenart in Erscheinung. Der Chor beginnt begleitet von einem Traumarsch des Orchesters mit der Bitte um ewige Ruhe für die Verstorbenen. Das Intervall der übermäßigen Quarte c-fis (Tritonus), das für das ganze Werk ein bestimmendes Element ist, wird hier bereits im Chor und den (Toten-)Glocken eingeführt. Dieses Intervall ist in der Musikgeschichte als "diabolus in musica" (Teufel in der Musik) verstanden worden und zeichnet sich durch eine harmonisch instabile Spannung aus. Im WAR-REQUIEM kann er als Symbol für menschliche Nichtigkeit und Hybris verstanden werden.

Der Kinderchor intoniert in die düstere Stimmung hinein den Lobgesang "Te decet hymnus", quasi aus einer überirdischen Späre heraus. Im schroffen Gegensatz dazu steht der Einsatz des Kammerorchesters und des Solo-Tenors: "What passing-bells for these who die as cattle?" (Was für Totenglocken gebühren denen, die wie Vieh sterben?) Angesichts des Kriegsgeschehens wird eindringlich die Frage gestellt, wie überhaupt ein Gedenken möglich ist.

Der Satz schließt mit einem achtstimmigen a-capella-Chor und der Anrufung Gottes “Kyrie eleison”. Hier wird erstmalig die Tritonus-Spannung etwas gelichtet.

Das Dies Irae wird traditionell als Darstellung des Jüngsten Gerichts und ewiger Verdammnis verstanden. Britten wendet es - in Übereinstimmung mit der Intention Owens - in die diesseitige Gegenwart; schon im weltlichen Kriegs-Geschehen verwirklicht sich, was da beschrieben wird. In diesem längsten Satz des ganzen Werkes tritt eine große Bandbreite zutage, von bedrohlicher Marschmusik über Verzweiflungsausbrüche bis zur stillen oder auch flehentlichen Bitte. Britten gelingt es jedoch trotz der großen Länge und der Verschiedenartigkeit der Teile, den ganzen Satz als ein geschlossenes Ganzes zu bilden und durch wiederkehrende Elemente Orientierung zu vermitteln.

Im Dies Irae wird auch deutlich, wie Menschen durch den Krieg korumpiert und zu Vollstreckern ihres eigenen Leidens werden. Das Owen-Gedicht “Out there, we’ve walked quite friedly up to death” schildert die gespenstische Kumpanei der Soldaten mit dem Tod. Später wandelt sich die Stimmung hin zu einer fast sprachlosen Lähmung. Der Tenor-Solist endet mit der Frage, warum überhaupt Leben aus dem Staub entstanden ist: “Was it for this the clay grew tall?” Der Chor knüpft am Ende des Dies Irae an den achtstimmigen Kyrie-Satz vom Ende des Introitus an.

Im Mittelteil des Offertorium steht eine dichterische Nacherzählung der Geschichte von der Opferung Isaacs (vgl. 1. Mose/Genesis 22). In der biblischen Vorlage nimmt Abraham schließlich den Bock und opfert ihn an Stelle seines Sohnes. In Owens Nacherzählung widersetzt sich Abraham der Aufforderung des Engels “Offer the Ram of Pride instead of him” (Opfere den Widder des Stolzes an seiner Statt) und schlachtet seinen Sohn und die halbe Saat Europas.

Eingebettet ist diese Erzählung in ein Chorfüge über den Text “quam olim Abrahae promisisti et semini eius” (Wie du dem Abraham verheißest und seinen Nachkommen). Während also der Messtext an die Verheißung Gottes erinnert, wird geschildert, wie Abraham - als Vertreter für Menschen überhaupt - sich der Verheißung aus Stolz widersetzt. Im Anschluß daran fällt die “quam olim”-Fuge des Chores in ein fast unscheinbares pianissimo zurück, die Verheißung erblaßt.

Das Sanctus ist nicht so verschränkt wie die anderen Teile. Der erste Teil ist das Sanctus (Heilig) der Totenmesse. Das Heilige (im Gegensatz zum Profanen) läßt sich als Tremendum (das vor dem man zittern muß) und Fascinosum (das Verlockende) charakterisieren. Beide Aspekte finden sich auch in der Musik Britten, so in den anfänglichen Glockenklängen, in den Klangschichtungen des “pleni sunt coeli et terrae”, in den Trompetenklängen des Osanna oder dem ruhig schreitenden “benedictus”.

Dem zweiten Teil liegt ein Gedicht Owens zugrunde, in dessen Zentrum die Frage steht, ob denn, wenn alles vorbei ist, Leben die Toten erwecken und die Tränen stillen wird. “Shall life renew these bodies? Of a truth all death will He annul, all tears assuage?”.

Das Agnus Dei ist der kürzeste der sechs Sätze. Die Streicher spielen durchgängig unisono auf- und absteigende Tonleitern, der Chor sind ebenfalls im unisono den Text der Liturgie. Das Stück steht im sehr ungewöhnlichen 5/16-Takt. Im Wechsel mit dem Chor singt der Solo-Tenor davon, daß auch heute noch Menschen wie Christus gemartert werden und leiden, davon, daß die, die mit größerer Liebe lieben, ihr Leben lassen. Am Ende übernimmt der Solist einmalig einen liturgischen Text; in den verebbenden Chor- und Orchesterklang singt er die Worte “Dona nobis pacem”.

Der letzte Satz, das Libera Me, beginnt mit einem merkwürdig gebrochenen, verkrüppelten Marsch, steigert sich dann und beschwört noch einmal die gewaltigen Schrecken des Krieges herauf. Er ist insofern eine deutliche Entsprechung zum Dies Irae. Nach einem letzten heftigen Ausbruch wird die Vision geschildert, daß ein Soldat der Schlacht entkommt und auf den “Feind” trifft, den er zuvor getötet hat. In dem Dialog werden die “undone years” (die verlorenen Jahre) und die Hoffnungslosigkeit als der Grund zur Trauer bezeichnet.

In das gemeinsame “let us sleep now” der Solisten hinein singt der Knabechor die Verheißung “in paradiesum deducant te angeli” (Die Engel mögen dich ins Paradies führen). Diese Gesang wird vom großen Chor aufgenommen und einmalig werden alle drei Klangebenen des Werkes zusammengeführt. Das Werk schließt wie der Introitus und das Dies Irae mit einem achtstimmigen Chorsatz, in dem die Tritonus-Spannung in ein zartes, klares F-Dur aufgelöst wird.